

Von Volker Banschbach, Kristina Gensch, Günter Raßer

## Warum in die Ferne schweifen? Bayerische Abiturienten studieren am liebsten in der Nähe

### Die wichtigsten Ergebnisse

- Fast 85 Prozent der Studienanfänger aus Bayern bleiben für ihr Studium in Bayern, mehr als die Hälfte sogar im gleichen Regierungsbezirk, in dem sie ihr Abitur erworben haben.
- Fast 60 Prozent der Studienanfänger aus Bayern, die ihr Studium außerhalb Bayerns beginnen, wählen ihren Studienort in einem der angrenzenden Länder, vorzugsweise in Baden-Württemberg oder Hessen.
- Aus allen Gegenden Bayerns zieht es Studienanfänger nach Oberbayern. Daneben wird ein Studium in Wohnortnähe bevorzugt, auch über Landesgrenzen hinweg.

**Suchen sich die bayerischen Schulabsolventen bevorzugt eine Hochschule in ihrer unmittelbaren Nähe? Oder ist die Mobilität innerhalb Bayerns stark ausgeprägt? Und wohin zieht es die Studienberechtigten, die außerhalb Bayerns ein Studium aufnehmen?** Diesen Fragen ist das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung nachgegangen. Die in dieser Ausgabe vorgestellten Ergebnisse sind zum Teil in den „Bildungsbericht Bayern 2009“ (siehe unten) eingeflossen.

### Mobilität und Sesshaftigkeit

Nach den Studien der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Mobilität der Studierenden gehört Bayern zu den Ländern mit einer sehr hohen Sesshaftigkeit. Mit anderen Worten: Die Absolventen der bayerischen Schulen studieren zum überwiegenden Teil auch an einer bayerischen Hochschule. Im Jahr 2005 lag die „Sesshaftigkeitsquote“ der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Bayern erworben hatten, bei 78,5 Prozent (KMK 2007). Die KMK definiert Sesshaftigkeit bzw. Mobilität aufgrund der übergeordneten Be-

trachtungsweise auf Länderebene. Studienberechtigte aus Bayern sind demnach sesshaft, sofern sie auch an einer Hochschule in Bayern studieren, und mobil, wenn sie außerhalb Bayerns studieren. Wie aber stellt sich die Situation innerhalb Bayerns dar? Verfeinert man die regionale Gliederung und untersucht Schulabschluss und Studium auf Ebene der Regierungsbezirke, so können auch sesshafte Studierende als mobil bezeichnet werden, wenn sie zum Studium in einen anderen Regierungsbezirk wechseln.

### Analyse des Wanderungsverhaltens der Studienberechtigten des Jahres 2003

Während bei Untersuchungen zur Mobilität zum Studienbeginn auf Basis der Hochschulstatistik üblicherweise die Studienanfänger nach Studienjahren im Blickpunkt stehen, unabhängig davon, wann sie ihre HZB erworben haben, wurde für den Bildungsbericht Bayern der Fokus auf die Studienberechtigten eines einzelnen Jahrgangs gelegt. Damit wird der Zielsetzung der Berichterstattung über das bayerische Schulwesen Rechnung getragen und zugleich ein für den Hochschulbereich ungewöhnlicher



**Der Bildungsbericht Bayern** erschien erstmals im Jahr 2006 und wird von der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung ([www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)) im Auftrag des Bayerischen Kultusministeriums erstellt. Zielsetzung der Berichterstattung ist, anhand empirisch gesicherter Daten das bayerische Schulwesen in seinen zentralen Aspekten systematisch zu beschreiben. Wie schon

der erste Bericht legt auch die zweite Ausgabe 2009 einen Schwerpunkt auf die Darstellung der Daten in regionaler Gliederung. Neu aufgenommen wurde in der aktuellen Ausgabe ein Kapitel zum Übergangverhalten der bayerischen Studienberechtigten von der Schule zur Hochschule, das gemeinsam vom IHF und dem Bayerischen Wissenschaftsministerium erarbeitet wurde.

## Warum in die Ferne schweifen?

### Bayerische Abiturienten studieren am liebsten in der Nähe

Blick auf die statistischen Daten eröffnet. Da ein Studienbeginn häufig nicht unmittelbar im Jahr des Schulabschlusses erfolgt, sind für eine aussagekräftige Analyse des Übergangsverhaltens zur Hochschule die Studienberechtigten eines Jahres unter den Studienanfängern mehrerer Studienjahre zu erfassen. Daten, die ausreichend belastbare Aussagen zulassen, liegen erst vier bis fünf Jahre nach Schulabschluss vor. Um möglichst aktuelle, zugleich aber auch aussagekräftige Daten zu erhalten, wurden für diese Analyse exemplarisch die Studienberechtigten aus dem Jahr 2003 herangezogen. Zum Zeitpunkt der hier vorgestellten Untersuchung lagen Daten aus der Hochschulstatistik für fünf Studienjahre vom Sommersemester 2003 bis einschließlich Wintersemester 2007/2008 vor, also bis vier Jahre nach Schulabschluss. Um eine übersichtliche Darstellung zu ermöglichen, wird an dieser Stelle nur ein Ausschnitt des verfügbaren Materials präsentiert. Im Bildungsbericht sind neben der hier ausführlich untersuchten Mobilität zum Studienbeginn noch weitere Ergebnisse insbesondere zur Fachwahl der Studienberechtigten aus dem Jahr 2003 enthalten. Ferner sind Unterschiede im Übergangsverhalten getrennt nach Frauen und Männern sowie nach allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife dargestellt.<sup>1</sup>

#### Der Großteil der Abiturienten studiert – und das in Bayern

Im Jahr 2003 verließen insgesamt 42 690 Schülerinnen und Schüler die bayerischen Schulen mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Bis einschließlich Wintersemester 2007/2008 haben sich 35 230 der bayerischen Studienberechtigten aus dem Jahr 2003 an einer Hochschule in Deutschland immatrikuliert. Das entspricht einer (vorläufigen) Übergangsquote von knapp 83 Prozent, die sich bei Berücksichtigung einer Studienaufnahme ab dem Sommersemester 2008 noch leicht erhöhen wird.<sup>2</sup> Studienberechtigte, die ein Studium im Ausland aufnehmen, sind nicht berücksichtigt, da keine Daten hierzu vorliegen. Von den 35 230 Studienanfängern haben 29 647 (84,2 Prozent) in Bayern und 5 583 (15,8 Prozent) im übrigen Deutschland ein Studium begonnen. Dieses Übergangsverhalten soll im Folgenden genauer untersucht werden. Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen: Welche Länder in Deutschland wählen die Abitu-

rienten vorrangig als Studienorte, und vor allem welche Wanderungsbewegungen sind innerhalb Bayerns zu verzeichnen?

#### Wie sesshaft sind mobile Studierende? – Nachbarländer bevorzugt

Betrachten wir zunächst die 5 583 mobilen Studienanfänger, also diejenigen, die ihr Studium außerhalb Bayerns begonnen haben. In Tabelle 1 ist deren regionale Verteilung auf die Länder dargestellt. Die bei weitem größte Gruppe hat ein Studium in Baden-Württemberg aufgenommen mit einem Gesamtanteil von 5,6 Prozent, gefolgt von Hessen und Nordrhein-Westfalen mit Anteilen von je 2,3 Prozent. Dass vergleichsweise viele ein Studium im bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen beginnen, ist aufgrund der Vielzahl der dort angesiedelten Hochschulen nicht verwunderlich. Mit Baden-Württemberg und Hessen liegen zwei ebenfalls nicht gerade kleine Länder vor Nordrhein-Westfalen, aber auch zwei Nachbarländer von Bayern.

Insgesamt haben 3 338 bzw. fast 60 Prozent der mobilen Studienanfänger eines der vier an Bayern angrenzenden Länder Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen oder Thüringen als Zielland gewählt. Dass hier eine bewusste Ent-

Tabelle 1: Studienanfänger des Studienberechtigtenjahrgangs 2003 nach Land der Studienaufnahme

Studienanfänger mit Studienbeginn in		prozentual an	
		Insgesamt	Außerhalb Bayerns
<b>Bayern</b>	<b>29 647</b>	<b>84,2%</b>	–
Baden-Württemberg	1 972	5,6%	35,3%
Hessen	808	2,3%	14,5%
Nordrhein-Westfalen	802	2,3%	14,4%
Sachsen	363	1,0%	6,5%
Berlin	349	1,0%	6,3%
Rheinland-Pfalz	324	0,9%	5,8%
Niedersachsen	242	0,7%	4,3%
Thüringen	195	0,6%	3,5%
Hamburg	158	0,4%	2,8%
Sachsen-Anhalt	123	0,3%	2,2%
Schleswig-Holstein	64	0,2%	1,1%
Brandenburg	53	0,2%	0,9%
Mecklenburg-Vorpommern	53	0,2%	0,9%
Bremen	45	0,1%	0,8%
Saarland	32	0,1%	0,6%
<b>Außerhalb Bayerns</b>	<b>5 583</b>	<b>15,8%</b>	<b>100,0%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>35 230</b>	<b>100,0%</b>	–

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

<sup>1</sup>vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur 2009, Kapitel B 7, S. 152 ff

<sup>2</sup>Allein in Bayern haben in den Studienjahren 2008 und 2009 insgesamt weitere gut 600 Studienberechtigte des Jahres 2003 ein Studium aufgenommen, so dass die Übergangsquote mittlerweile bei über 84 Prozent liegt. Nimmt man die Studienberechtigten mit einem Studienbeginn im übrigen Deutschland hinzu, liegt die Quote nochmals höher.

## Warum in die Ferne schweifen?

### Bayerische Abiturienten studieren am liebsten in der Nähe

scheidung für ein Studium „in der Nähe“ zugrunde liegt, wird deutlich, wenn man die Größe der dortigen Hochschullandschaften berücksichtigt. In den Jahren 2003 bis 2007 waren bei bundesweiter Betrachtung in diesen vier Ländern insgesamt etwa 35 Prozent aller Studienanfänger außerhalb Bayerns zu verzeichnen. Würde das Übergangsverhalten der mobilen bayerischen Studienberechtigten sich allein am Studienangebot außerhalb Bayerns orientieren, könnte man vermuten, dass ein vergleichbarer Anteil in den vier Nachbarländern ein Studium aufnimmt. Die Tatsache, dass der Anteil deutlich höher liegt, belegt die Tendenz der mobilen bayerischen Studienberechtigten zu einem Studium in regionaler Nähe. Darüber hinaus wirkt natürlich auch die gut ausgebaute Hochschullandschaft in den Nachbarländern anziehend.

#### Wie mobil sind sesshafte Studierende? – Tendenz zu nahe gelegenen Studienorten

Wenden wir uns nun den sesshaften Studienanfängern zu, also den Studienberechtigten, die nach Erwerb der HZB in Bayern auch ihr Studium an einer bayerischen Hochschule aufgenommen haben. Wie bereits in Tabelle 1 dargestellt, liegt der Anteil der sesshaften Studienanfänger aus Bayern für die Studienberechtigten aus dem Jahr 2003 bei 84,2 Prozent. Innerhalb eines großen Flächenlands wie Bayern erfolgen Wanderungsbewegungen, obwohl diese Studierenden bei bundesweiter Betrachtung als sesshaft bezeichnet werden. An dieser Stelle wird daher die regionale Gliederung verfeinert und die Frage beantwortet, inwieweit Studienanfänger sich für ein Studium in einem anderen Regierungsbezirk entscheiden. Betrachten wir also das Übergangsverhalten der Studienberechtigten gegliedert nach den sieben Re-

gierungsbezirken in Bayern. Insgesamt nahmen 55,0 Prozent der bayerischen Studienanfänger ein Studium im gleichen Regierungsbezirk auf, in dem sie auch ihre HZB erworben haben. Die übrigen 29,2 Prozent wechselten innerhalb Bayerns in einen anderen Regierungsbezirk. Von den 84,2 Prozent, die bei bundesweiter Betrachtung zu sesshaften Studienanfängern zu zählen sind, sind somit nur etwa zwei Drittel auch bei verfeinerter regionaler Betrachtung als sesshaft zu bezeichnen, während etwa ein Drittel den mobilen Studienanfängern zuzuordnen ist. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob Unterschiede zwischen den einzelnen Regierungsbezirken festzustellen sind. In Tabelle 2 ist daher die Mobilität der Studienanfänger innerhalb Bayerns gegliedert nach Regierungsbezirken dargestellt.

Zunächst ist festzustellen, dass sich in allen Regierungsbezirken der jeweils größte Anteil der Studienanfänger für ein Studium im gleichen Regierungsbezirk entscheidet. In Oberbayern, Mittelfranken, der Oberpfalz und Unterfranken – und damit in den vier Regierungsbezirken mit den größten Universitäten in Bayern – bleibt sogar die Mehrheit der Studienanfänger für ein Studium im gleichen Regierungsbezirk. Aus allen Regierungsbezirken nehmen vergleichsweise viele Studienberechtigte ein Studium in Oberbayern auf. Davon abgesehen findet ein Studienbeginn – wenn schon nicht im eigenen Regierungsbezirk – zumeist in einem der angrenzenden Regierungsbezirke statt. Besonders deutlich wird das in Tabelle 2 am Beispiel Niederbayerns mit starken Abwanderungen nach Oberbayern und in die Oberpfalz, aber auch zwischen den drei fränkischen Regierungsbezirken findet ein vergleichsweise reger Austausch statt. Bei der Betrachtung auf Ebene der bayerischen Regierungs-

Tabelle 2: Anteile der Studienanfänger des Studienberechtigtenjahrgangs 2003 nach Regierungsbezirk des Erwerbs der HZB und der Studienaufnahme

Studienbeginn in	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Jahr 2003 in						
	Oberbayern	Mittelfranken	Oberpfalz	Unterfranken	Oberfranken	Schwaben	Niederbayern
Oberbayern	<b>67,2%</b>	6,2%	11,6%	5,1%	5,6%	19,0%	22,6%
Mittelfranken	2,3%	<b>62,6%</b>	10,6%	5,9%	18,9%	4,4%	3,6%
Oberpfalz	5,7%	2,7%	<b>56,4%</b>	1,5%	6,0%	2,6%	29,5%
Unterfranken	1,2%	5,8%	1,9%	<b>52,0%</b>	6,6%	3,0%	0,9%
Oberfranken	2,3%	7,3%	6,6%	6,6%	<b>43,4%</b>	2,7%	2,8%
Schwaben	5,0%	1,0%	0,6%	0,7%	0,7%	<b>41,5%</b>	1,1%
Niederbayern	3,9%	1,0%	3,3%	0,7%	0,8%	1,1%	<b>32,0%</b>
<b>Bayern</b>	<b>87,6%</b>	<b>86,5%</b>	<b>91,1%</b>	<b>72,6%</b>	<b>82,1%</b>	<b>74,3%</b>	<b>92,4%</b>
<b>außerhalb Bayerns</b>	<b>12,4%</b>	<b>13,5%</b>	<b>8,9%</b>	<b>27,4%</b>	<b>17,9%</b>	<b>25,7%</b>	<b>7,6%</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

## Warum in die Ferne schweifen?

### Bayerische Abiturienten studieren am liebsten in der Nähe

bezirke ist also ein ähnliches Verhaltensmuster festzustellen wie bei der bundesweiten Betrachtung: Neben einer durchgängig hohen Sesshaftigkeitsquote in den einzelnen Regierungsbezirken ist auch bei den Wanderungsbewegungen innerhalb Bayerns eine klare Tendenz zu nahe gelegenen Studienorten zu erkennen.

#### Flächendeckendes Studienangebot in Bayern

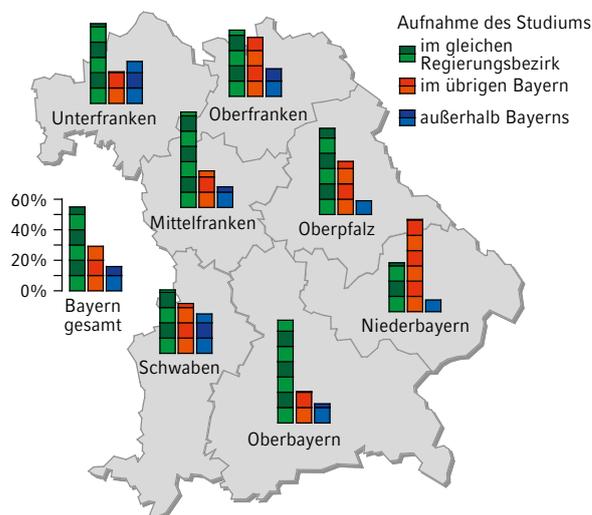
Es fällt auf, dass die Sesshaftigkeit in den Regierungsbezirken besonders hoch ist, in denen die großen bayerischen Universitäten angesiedelt sind. Für eine genaue Interpretation der Daten ist daher ein Blick auf die Hochschullandschaft in Bayern sinnvoll. In jedem der sieben Regierungsbezirke sind mindestens eine staatliche Universität und zwei staatliche Fachhochschulen angesiedelt. Dieses Angebot wird vor allem durch kirchliche und private Hochschulen ergänzt. Damit ist eine flächendeckende Versorgung aller Regionen mit Studienangeboten gewährleistet. Dennoch sind vier von den insgesamt elf Universitäten<sup>3</sup> in Oberbayern angesiedelt, insbesondere auch die einzige technische Universität. Darüber hinaus sind auch die meisten privaten und eine der beiden kirchlichen Fachhochschulen im Großraum München angesiedelt.

Als Ursache für eine innerbayerische Mobilität bei der Studienaufnahme kommt neben persönlichen Gründen der Studienanfänger vor allem das Studienangebot in Betracht. Eine begrenzte Kapazität und ein (möglicherweise) eingeschränktes Fächerangebot kleinerer Hochschulen oder auch bestehende Zulassungsbeschränkungen können Gründe für die Aufnahme des Studiums in einem anderen Regierungsbezirk sein. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Oberbayern (und insbesondere der Großraum München) aufgrund des breit gefächerten Hochschulangebots ein wesentlicher Anziehungspunkt für Studienberechtigte aus ganz Bayern ist. Für Studienanfänger, die ursprünglich aus Niederbayern kommen, liegt die innerbayerische Wanderungsquote bei 60,4 Prozent (Tabelle 2). Der Anteil dürfte unter anderem deshalb so hoch ausfallen, weil mit der Universität Passau und den Fachhochschulen Deggendorf und Landshut nur drei kleinere Hochschulen im Regierungsbezirk angesiedelt sind. Aufgrund der geographischen Lage könnte aber auch für viele Studienberechtigte beispielsweise die Universität Regensburg räumlich näher liegen als die Universität Passau. Es stellt sich also die Frage, ob auch die Entfernung zum Wohnort einen Einfluss auf die Wahl des Studienorts hat.

#### So sesshaft wie möglich, so mobil wie nötig

Veranschaulicht man die Daten zur Mobilität aus Tabelle 2 in einer Landkarte, so kommt die regionale Struktur des Wanderungsverhaltens noch deutlicher zum Ausdruck. In Abbildung 1 ist zu erkennen, dass die Anteile der Studienanfänger, die ein Studium außerhalb Bayerns aufnehmen, in den vier Regierungsbezirken am höchsten sind, die an einer innerdeutschen Grenze liegen. Von den Studienanfängern aus Unterfranken und Schwaben nimmt sogar über ein Viertel ein Studium außerhalb Bayerns auf. Demgegenüber liegen in Niederbayern und der Oberpfalz diese Anteile bei weniger als 10 Prozent. Unterfranken ist gemäß Tabelle 2 der einzige Regierungsbezirk, dessen Studienberechtigte eher ein Studium außerhalb Bayerns aufnehmen (27,4 Prozent), als innerhalb Bayerns in einem anderen Regierungsbezirk (20,6 Prozent). Darin zeigt sich die regionale Nähe zu Hessen und Baden-Württemberg, zugleich aber auch die (innerhalb Bayerns) vergleichsweise große Entfernung zu anderen Regierungsbezirken, insbesondere zu Oberbayern.

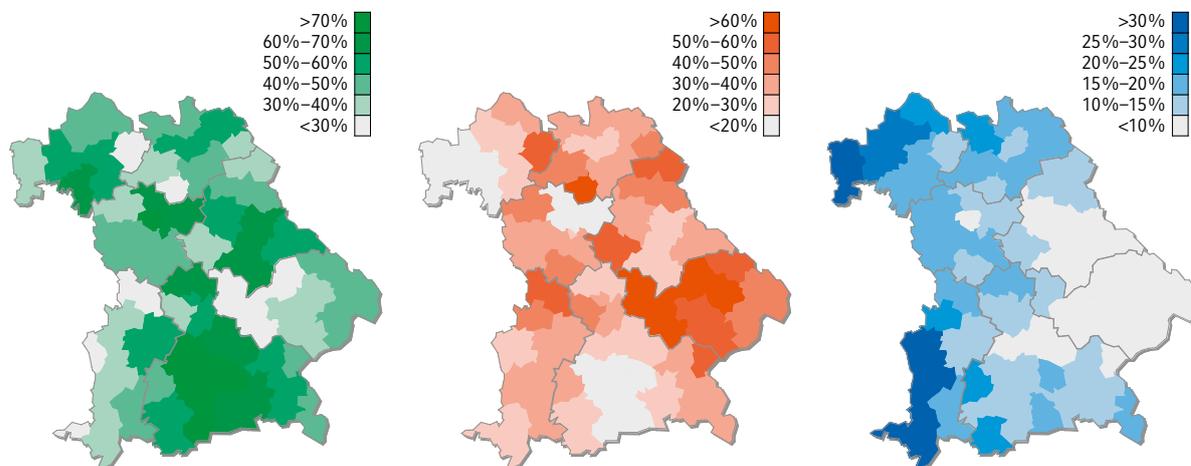
Abbildung 1: Mobilität der Studienanfänger des Studienberechtigtenjahrgangs 2003 nach Regierungsbezirken



Um abschließend die Frage zu beantworten, ob auch innerhalb der Regierungsbezirke Unterschiede im Wanderungsverhalten bestehen, verfeinern wir nochmals die regionale Gliederung. Im Folgenden betrachten wir die Sesshaftigkeit sowie die Mobilität innerhalb bzw. außerhalb Bayerns für einzelne Landkreise und kreisfreie Städte.

In den drei Karten in Abbildung 2 sind die bisher gefundenen Ergebnisse genauer nachzuvollziehen, wobei jeweils hohe Anteile durch dunkle Farbschattierungen zum

<sup>3</sup> Neun staatliche Universitäten, sowie die Universität der Bundeswehr und die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Abbildung 2: Mobilität der Studienanfänger des Studienberechtigtenjahrgangs 2003 nach Landkreisen und kreisfreien Städten<sup>4</sup>

Ausdruck gebracht werden. Der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium im gleichen Regierungsbezirk aufnehmen (linke Graphik), liegt in Oberbayern und insbesondere im Großraum München besonders hoch. Daneben ist vor allem in der Nürnberger Region eine hohe Sesshaftigkeit zu beobachten, ebenso in den Gegenden um Regensburg und Würzburg. Hier bestätigt sich der Einfluss der großen Universitäten, der bereits auf Ebene der Regierungsbezirke erkennbar war. Die innerbayerische Mobilität (mittlere Graphik) ist in Niederbayern besonders hoch, vor allem im Nordwesten an der Grenze zur Oberpfalz in der Nähe von Regensburg. Demgegenüber ist der Anteil der Studienanfänger, die innerhalb Bayerns mobil sind, in der Region um München auffallend niedrig. Optisch entsteht der Eindruck, dass die mittlere Graphik das Negativ der linken Graphik ist. Angesichts des in fast allen Regierungsbezirken geringen Anteils der Studienanfänger, die ihr Studium außerhalb Bayerns beginnen, müssen sich die beiden Gruppen der Studienanfänger mit Studienbeginn in Bayern auch weitestgehend ergänzen. Die Abwanderung in andere Länder (rechte Graphik) fällt zwar weitestgehend gering aus, allerdings ist ein besonders klares räumliches Muster zu erkennen. Die Landkreise und kreisfreien Städte in Niederbayern und der Oberpfalz, die am weitesten von einer innerdeutschen Grenze entfernt liegen, weisen die niedrigsten Werte auf. Tendenziell ist von Ost nach West ein Ansteigen der Mobilitätsquote in andere Länder zu beobachten. Die mit Abstand höchsten Anteile treten sämtlich in Unterfranken und Schwaben nahe den Grenzen zu Baden-Württemberg und Hessen auf. In den Landkreisen

Lindau-Bodensee und Neu-Ulm in Schwaben sowie in den Landkreisen Miltenberg und Aschaffenburg (Stadt und Landkreis gemeinsam) in Unterfranken liegt der Anteil der Studienanfänger, die ein Studium außerhalb Bayerns aufnehmen, sogar bei über 50 Prozent. Mit wachsender Entfernung von Baden-Württemberg und Hessen nehmen die Anteile jedoch rapide ab. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass ein Studienort in unmittelbarer Nähe zum Wohnort bevorzugt wird, selbst über Landesgrenzen hinweg.

#### Literatur

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2007): Die Mobilität der Studienanfänger und Studierenden in Deutschland von 1980 bis 2005. Bonn

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur (Hrsg.) (2009): Bildungsbericht Bayern 2009. Wolnzach

#### Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Prinzregentenstraße 24, 80538 München, Telefon: +49 (0) 89 21 234-405  
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de, www.ihf.bayern.de  
Redaktion: Dr. Lydia Hartwig (V.i.S.d.P.)

IHF Kompakt enthält kurze Analysen und Informationen aus aktuellen Arbeiten des IHF zu Themen der Hochschulforschung. Die Veröffentlichung erscheint in unregelmäßigen Abständen. Sie wird per E-Mail verschickt und kann unter [www.ihf.bayern.de](http://www.ihf.bayern.de) herunter geladen werden.

Graphische Gestaltung: HAAK & NAKAT, München  
ISSN 1869-3466

<sup>4</sup> Teilweise sind kreisfreie Städte mit den zugehörigen Landkreisen zusammengefasst, vgl. hierzu auch Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Qualitätsagentur 2009, S. 157